

# Alltag 4.0

**1**

Lies, wie das Leben einer österreichischen Familie in 50 Jahren aussehen könnte. Welche Gefühle lösen die Text bei dir aus? Beschreibe, welche Veränderungen du gut findest und welche nicht.

Annabell Huber betritt ihr Büro. Es ist zwar relativ leer, aber sie fühlt sich wohl. Besonders stolz ist sie auf den Schreibtisch aus Holz. Diesen Rohstoff gibt es erst wieder, seit Forscherinnen und Forscher Bäume nachzüchten konnten. Deshalb war der Tisch sehr teuer. Auf der Tischplatte liegt das Tablet, das per Spracherkennung gesteuert wird. Auf Papier hat Annabell das letzte Mal vor zehn Jahren geschrieben. Da die meisten Arbeiten von Computern erledigt werden, arbeiten in Annabells Firma nur sechs Personen.

Beim Einsteigen ins Auto nennt Annabells Mann Giovanni den Zielort: Er möchte ins Naturhistorische Museum, um die Ausstellung „Erinnern Sie sich an Schnee?“ anzuschauen. In Österreich hat es seit 20 Jahren nicht mehr geschneit. Da das Elektroauto von selbst fährt, nutzt er die Fahrzeit, um ein paar Oldies aus dem Jahr 2016 zu hören. Wehmütig denkt er an die Vergangenheit. Giovanni kam vor etwa zwanzig Jahren als Flüchtling nach Österreich, nachdem seine Heimatstadt Venedig aufgrund des steigenden Meeresspiegels endgültig im Meer versunken war.

Daheim sind alle Geräte mit dem Internet verbunden. Wenn zum Beispiel der Kühlschrank registriert, dass die Lebensmittel zur Neige gehen, meldet er das dem virtuellen Haushaltsmanager, der anschließend eine Bestellung an den nächsten Großmarkt schickt. Bei der Auswahl der Lebensmittel bezieht er die Ergebnisse der nächtlichen Körperscans mit ein, die ihm von den smarten Matratzen in den Betten der Familie übermittelt wurden. Der Scan der Räume zeigt etwas Staub im Wohnzimmer. Sofort wird der Staubsaugerroboter aktiviert.

Wütend stampft Sun-Lee Huber auf den Boden. Ihr virtueller Lehrer hat ihr gerade mitgeteilt, dass sie auf ihren letzten Emojiaufsatz einen Fünfer bekommen hat. Und das nur, weil sie ständig das Küss-Emoji mit dem Pfeif-Emoji verwechselt. Das kann doch jedem passieren! Jetzt muss sie mit ihrer Freundin telefonieren. Praktisch, dass das seit einigen Jahren über einen in den Handrücken implantierten Chip möglich ist. Ihr Name ist übrigens nicht ungewöhnlich. China setzt seit fünfzehn Jahren die Trends – auch bei Kindernamen.